

# Der Gesellschafter.

Abonnementspreis  
in Nagold halbjährlich  
54 Kr., im Bezirke  
Nagold 1 fl. 2 Kr.,  
im übrigen Theile un-  
seres Landes 1 fl. 8 Kr.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr  
für die dreispaltige  
Garnitur-Zeile oder  
deren Raum bei ein-  
maligem Einrücken  
2 Kr., bei mehrmaligem  
je 1 1/2 Kr.

Nr. 134.

Dienstag den 15. November

1870.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold. Wegen **Forterhebung der Steuern**, zunächst bis 31. Januar 1871, werden die Steuererbringer des Bezirks auf die Verfügung des k. Steuerkollegiums vom 1. Novbr. d. J., Regierungsblatt Nr. 27, hingewiesen.  
Den 13. Nov. 1870.

**K. Amtsnotariat Altenstaig.**  
**Angefallene Theilungen.**  
In Altenstaig Stadt:  
Adam Schanz, Strickers Ehefrau.  
Vernebt:  
Ludwig Großhans, Müller,  
Beuren:  
Bernhard Keppler, Flößers Ehefrau.  
Egenhausen:  
Philipp Keck, Bauer.  
Simmersfeld:  
Johann Georg Kirn, ledig.

**Revier Enzklösterle und Simmersfeld.**  
**Holzverkauf.**  
Am Freitag den 18. Nov.,  
10 Uhr,  
in Enzklösterle aus  
dem Staatswald  
Langehardt, Dieters-  
berg, Wanne und

**Scheidholz:**  
1 Eiche, 1 Rothbuche, 1/4 Kl. eichene  
Prügel, 8 1/4 Kl. tannene Prügel,  
13 1/4 Kl. dto. Reisprügel, 3 eichene  
Stangen, 4-7" stark, 25-30' lang.  
Hierzu vom Revier Simmersfeld  
aus Hummelberg und Scheidholz:  
1800 unaußbereitete Buchen- und 8700  
dto. Nadelholzwellen.  
Am Samstag den 19. Novbr.,  
9 Uhr, in Enzklösterle,  
aus Dietersberg und Wanne:  
1/4 Kl. buchene Scheiter, 10 1/2 Kl. dto.  
Prügel und Anbruch, 2 1/2 Kl. birchene  
Prügel, 152 1/2 Kl. tannene Scheiter,  
6 1/4 Kl. dto. Prügel, 293 Kl. dto.  
Anbruch, 47 1/4 Kl. Weißtanneneinde.  
Altenstaig, den 12. Nov. 1870.  
K. Forstamt. Herdegen.

Altenstaig Stadt.  
Es wurde  
**Gefunden** hier ein  
**Terzerol**  
und eine  
**Tabatspfeife**  
gefunden. Der rechtmäßige  
Eigenthümer hat seine Ansprüche  
binnen 8 Tagen  
geltend zu machen, widrigenfalls sonst über  
das Gefundene verfügt werden würde.  
Den 13. Novbr. 1870.  
Stadtschultheißenamt.

Altenstaig Stadt.  
**Biehmarkt betreffend.**  
Der auf Dienstag  
den 22. d. Mts. fal-  
lende Biehmarkt wird  
abgehalten und zu des-  
sen Besuch hiemit ein-  
geladen.  
Den 12. Nov. 1870.

2) Gemeinderath.  
2) Altenstaig Stadt.  
Am Mittwoch den 23. d. M.,  
Mittags 2 Uhr,  
verkauft die hiesige Gemeinde eine ihr ent-  
behrlich gewordene

**Stoßspritze & 1 starken  
Wagen ohne Leitern.**  
Liebhaber sind zur alten Spritzenhütte  
eingeladen.  
Stadtpflege.

Unterjettingen,  
Oberamts Herrenberg.  
**Jagd-Verpachtung.**  
Da die hiesige  
Jagd am 22. d. M.  
abläuft, so wird  
solche am besagten Tage Vormittags 9 Uhr  
auf dem Rathhause dahier wieder auf 3  
Jahre verpachtet.  
Den 10. Nov. 1870.  
Gemeinderath.  
Vorst. Kenschler.

**Privat-Bekanntmachungen.**  
Nagold.  
**Wirthschafts-Empfehlung.**  
Ich erlaube mir die  
höfliche Anzeige zu ma-  
chen, daß ich nunmehr  
meine Wirthschaft am  
Bahnhof eröffnet habe.  
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein,  
meine verehrten Gäste mit guten Geträn-  
ken und Speisen zu bedienen, und bitte  
um geneigten Zuspruch.  
Friedrich Gänfle.

K. Oberamt. Böls.  
Rohrdorf.  
Georg Bachmann, Leineweber, ver-  
kauft einen noch guten Strohhuhl.

Böfingen,  
Oberamts Nagold.  
**Bienenstöcke-Verkauf.**  
Mittwoch den 16. d. Mts.,  
Mittags 1 Uhr,  
verkauft der Unterzeich-  
nete wegen Abzug 5  
Schwarme von 1869 und 1870, in Strohh-  
körben.  
Schulmeister Kübler.

Nagold.  
**Bitte.**  
Ein Familienvater, hiesigen Bezirks,  
welcher sich seit 18 Jahren im Ghaß auf-  
gehalten, mit aller Strenge vor Monaten  
dorten ausgewiesen, seine Frau und 6 Kin-  
der wegen Mangels an Reisegeld und Ver-  
dienst zurücklassen mußte, wünscht, da er  
nun Aussicht auf ein Unterkommen hat,  
dieselbe zu sich kommen zu lassen. Die  
Zeugnisse lauten günstig und wahrheitsge-  
treu, weshalb ich keinen Anstand nehme,  
auf Ersuchen achtbarer hies. Mitbürger die  
bedrängte Familie werththätiger Liebe zu em-  
pfehlen, und erbitet sich zur Annahme von  
Geld- wie Material-Beiträgen  
Albert Gayler.

Die  
**Mechanische Flachsspinnerei in Urach**  
zeigt hiemit an, daß sie auch fernerhin Abwerg, rein geschwungenen und gehechelten  
Flachs, sowie gut geriebenen Hanf im Lohne spinnst und sichert gute rasche Bedienung zu.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung erkläre ich mich bereit, Spinn-  
stoffe für die  
**Mechanische Flachsspinnerei in Urach**  
anzunehmen und werde die Garne in anerkannt guter Qualität nach kurzer Zeit wie-  
der abliefern, wobei ich nicht unerwähnt lassen will, daß bei der Nähe dieser Spinne-  
rei die Frachtkosten ganz unbedeutend sind.  
Ich bitte nun, mich mit recht zahlreichen Zusendungen zu erfreuen.  
Der Agent  
**D. G. Keck in Nagold.**

E b h a u s e n.  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zu unserer Hochzeitsfeier am  
Donnerstag den 17. November  
im Gasthaus „zur Krone“ in Ebhausen erlauben wir uns unsere  
Verwandten, Freunde und Bekannten freundlichst einzuladen.  
**Gottfried Glas,**  
Sohn des alt Zimmermeisters Glas von hier,  
und seine Braut:  
**Anna Maria Schöttle,**  
Tochter des alt Johann Martin Schöttle von hier.



3) **N a g o l d.**  
**Wohnungs-Veränderung & Geschäfts-Empfehlung.**



Dem verehrl. Publikum theile ich ergebenst mit, daß ich nunmehr im Kupferschmied Lehrschon Hause (früheres Dekanathaus) wohne und verbinde damit die freundliche Bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf diesem Plage zuzuwenden, wobei ich bemerke, daß ich neben meiner Kleiderhandlung auch der Kundenarbeit meine volle Aufmerksamkeit schenken werde, und bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch.

Chr. Wagner,  
 Schneider und Kleiderhändler.

Eine Auswahl  
**Damen-Jacken**

hält stets vorräthig  
 der Obige.

2) **Schönbrunn.**

Ca. 1 Ctr. feine

**W o l l e**

hat zu verkaufen

Geigle z. Linde.

2) **Reihingen**  
 Aus Auftrag habe ich sogleich  
**300 Gulden**

gegen gesetzliche Sicherheit, oder auch bekannte Bürgschaft, zu 5 pCt. auszuleihen.  
 Oshenwirth Frey.

3) **Altenstaig.**  
**Spielwaren**

in lauter prächtigen Neuheiten sind bereits in großen Partien eingetroffen bei  
 J. G. Wörner.

3) **Altenstaig.**  
 Neue holl.

**Vollhärige,**

à 4 fr. pr. Stück, bei  
 J. F. Hindennach.

3) **N a g o l d.**  
 Der Unterzeichnete nimmt auch heuer wieder  
**Spinn-Material**

für die rühmlichst bekannte Flach-, Hanf- und Abwerg-Spinnerei in Bäumenheim bei Donauwörth an und sichert billige und schnelle Bedienung zu.

W. Hettler.

**N a g o l d.**

Ein solider, tüchtiger

**K n e c h t,**

der besonders im Fuhrwesen Erfahrung hätte, findet sogleich eine Stelle durch die  
 Redaktion d. Bl.

**N a g o l d.**

Diese Woche schlage ich

**Magsamen**

für Kunden.

Aug. Reichert.

**Frucht-Preise.**

N a g o l d. 12. November 1870

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel neuer.	5 6	4 43	3 48
Berste	5 9	4 57	4 36
Roggen	5	4 52	4 40
Haber	4 42	4 36	4 30
Weizen	—	6 24	—

**Streu-Verkauf.**

Am Mittwoch den 16. d. Mts. werden im Neubann 29 Fuder aufbereitete Heidenstreu verkauft.

Zusammenkunft um 2 Uhr bei der Pflanzschule im Lehen.

R. Revieramt Altenstaig.  
 Grüninger.

**Motto.**

15. November: Um die Wahrheit gut zu sehen, muß man selber Wahrheit üben.

16. „ Wirle Gutes, du nährst der Menschheit göttliche Pflanze, Wilde Schönes, du streust Keime des Göttlichen aus.

**Eine bewegte Zeit**

steht uns bevor. Die Neuwahlen für die Kammer der Abgeordneten finden am 5. Dez. statt. Die Regierung hat die alte Kammer aufgelöst, weil dieselbe unter ganz anderen Verhältnissen, unter ganz anderen Gesichtspunkten gewählt war. Neben den Vorlagen, welche noch von der aufgelösten Kammer auf die neue übergehen, wird die Hauptaufgabe derselben darin bestehen, das Verhältnis Württembergs zu Deutschland festzustellen. Das Jahr 1870 hat in überraschender Weise die Einigung Deutschlands hergestellt; vereint unter Preußens Führung stehen die Truppen aller Deutschen Stämme vor dem Feinde, sie haben die deutsche Einheit mit ihrem Blute geweiht. In Versailles beraten die Vertreter der süddeutschen Staaten mit den Staatsmännern des Nordbundes über die Neugestaltung Deutschlands und das Resultat dieser Beratungen wird den Volksvertretern vorgelegt werden: ob es auch im Frieden die Einheit Deutschlands will, die es im Kriege mit so großer Begeisterung begrüßt hat, und die so erspriehliche Erfolge mit sich brachte? Wie gesagt, unsere Söhne und Brüder im Felde haben die deutsche Einheit mit ihrem Blute besiegelt, einträchtig stehen vor Paris die Württemberger, die Söhne der Alb, des Schwarzwaldes neben den mit ihnen zu einem Armeecorps vereinigten Streitern aus Mecklenburg, den Brüdern der Gestaden der Nordsee, von Wismar und Rostock. Die Einheit ist da; es handelt sich darum, sie zu erhalten und zu befestigen. Unsere Regierung, unser Regentenhause ist vorangegangen und bereit, kein Opfer zu scheuen, um die Einheit Deutschlands zu fördern. Sie legt es in die Hand des Volkes, das Werk zu vollenden, die Kette zu schließen. Die erste Frage an einen Abgeordneten muß deshalb die sein: Welchen Standpunkt nimmst du gegenüber der Neugestaltung Deutschlands ein? Nur der Mann verdient das Vertrauen des Volkes, der mit vollem Herzen sich bereit erklärt, auf Grund der durch das glorreiche Jahr 1870 geschaffenen Thatfachen treulich mitzuarbeiten an dem Ausbau der deutschen Einheit, der als echter deutscher Mann auch im Frieden die Hand festhält, die im Kriege mit so warmer Begeisterung erfaßt wurde, und die sich so herrlich und kräftig bewährt hat. Im Jahre 1815 haben die andern Großmächte die dort schon heißersehnte deutsche Einheit mit allen Mitteln der Diplomatie verhindert. Was wir mit dem Schwerte erungen, haben die Herren von der Feder wieder verdorben, sagte damals Blücher. Heute ist der Traum unserer Jugend, die Hoffnung unseres Alters; die deutsche Einheit uns so nahe gerückt, wie noch nie. Kommt sie dießmal wieder nicht zu Stande, wird auch dießmal wieder das verdorben, was unsere Soldaten erungen haben, so sind nicht die Herrn von der Feder Schuld, sondern das Volk selbst. Aber so Gott will, wird diese Hoffnung der inneren und äußeren Widersacher der deutschen Einheit an dem gesunden Sinne des Volkes zu Schanden werden; es hat die falschen Propheten erkannt und manches Vorurtheil ist durch das Jahr 1870 gefallen. Wir hoffen deshalb, daß die Wahlen in deutschem Sinne ausfallen, möge Jeder, der

es mit Deutschland, der es mit Württemberg gut meint, in diesem Sinne wirken und wählen.

**Tages-Neuigkeiten.**

**Kriegsjahnaplaß.**

Von der Seine, 6. Nov. Der Geschütztransport nach Paris dauert trotz aller Friedensnachrichten ununterbrochen fort. Major Erdmann in Nanteuil hat noch immer Kopf und Hände voll Arbeit, um die kolossalen Massen von Material weiter zu schaffen, das sich am Endpunkt der Eisenbahn staut.

Brüssel. Die „Liberte“ vom 7. November meldet: Die Preußen rücken in Eilmärschen auf Lyon los. Der „Independance“ zufolge erhielten die Einwohner von Lyon Befehl, sich auf 2 Monate zu verproviantiren.

Altbreisach, 10. Novbr. Neubreisach hat die weiße Fahne ausgezogen. Das Feuer wurde sofort eingestellt.

Offiziell. Kühnheim, 10. Nov. Neubreisach hat soeben kapitulirt. Etwa 100 Offiziere und 5000 Mann sind kriegsgefangen. 100 Geschütze erobert. Uebergabe erfolgt morgen Vormittag 10 Uhr.

Bern, 10. Nov. Der „Bund“ meldet: 1160 Preußen stehen in Delle. Garibaldi soll mit 12,000 gut Bewaffneten von Döle durch die Berge gegen Belfort gezogen sein.

(Offiziell.) Versailles, 11. Nov. Der Königin Augusta in Homburg. Vorgestern hat sich General v. d. Tann vor Uebermacht fechtend von Orleans nach Courcy zurückgezogen, wo er sich gestern mit Wittich und Prinz Albrecht Vater, die von Chartres kamen, vereinigt hat. Der Großherzog von Mecklenburg stößt heute zu ihm. Wilhelm. (Courcy auf der Linie Orleans-Stampes.)

Versailles, 11. Nov. Offiziell. v. d. Tann hat am 11. Nov. kein weiteres Vorrücken des vor ihm befindlichen Feindes gemeldet. (S. N.)

Dem neuesten Telegramm über den Rückzug des Generals v. d. Tann aus Orleans dürfte zu entnehmen sein, daß, da der Großherzog von Mecklenburg zu v. d. Tann stößt, auch unter dem letzteren stehenden Württemberger an der Loire ins Gefecht kommen, um Theil zu nehmen an der Vernichtung der französischen Loire-Armee. Nach den Briefen unserer Truppen wird ihnen dies in hohem Grade willkommen sein, denn das Leben vor Paris ohne eigentliche Thätigkeit als das ermüdende Vorpostengeficht, Exerziren und Patrouilliren scheint denselben etwas langweiliges geworden und viel lieber schlagen sie sich im freien Felde mit dem Feinde herum, wenn es auch etwas gefährlicher ist und ohne Zweifel mehr Leute kosten wird. — Daß die Truppen des Generals v. d. Tann sich vor überlegenen Streitkräften der Loirearmee aus Orleans zurückziehen und diese dem Feind überlassen mußten, wird sicherlich zu großartigen Siegesberichten der Franzosen Anlaß geben und Gambetta zu einer neuen Proklamation anfeuern. Nun das wäre denn am Ende gleichgiltig, aber es hat auf der andern Seite den Nachtheil, daß die Franzosen aus der langen scheinbaren Unthätigkeit vor Paris und der ungemeinen Nachsicht, die man mit der großen Stadt hatte, zu der Ansicht verführt werden, man wage sich nicht an Paris, sowie daß es ihnen doch noch gelingen werde, die Deut-

schon durch ihre Volksbewaffnung von allen Seiten zu umzingeln und zu erdrücken. Zugleich entnehmen wir daraus, daß die als geschlagene bezeichnete französische Loirearmee doch stärker ist, als man glaubte. Es ist daher nöthig, daß, um den französischen Schwindel, dem es dabei an die den Franzosen im Allgemeinen inne wohnende und sich bewährende Tapferkeit selbst bei ungelübten Truppen nicht fehlt, keine weitere Handhabe zu dem Glauben an seine Unbesieglichkeit zu bieten, mit Macht die Bildung neuer Heere verhindert und mit größern, den Erfolg sichernden Streitkräften der französischen Loirearmee zu Leib gegangen werden. Daß dieß auch die Ansicht im deutschen Hauptquartier ist, ist aus dem Telegramm des Königs ersichtlich, wornach v. d. Tann sich mit General v. Wittich, mit dem Prinzen Albrecht Vater und dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin vereinigen wird. (B. Z.)

Verdun, 11. Nov. (Offiziell.) Die Kapitulation von Verdun hat zu Gefangenen gemacht: 2 Generale, 11 Stabs-Offiziere, 150 Offiziere und etwa 4000 Mann. An Geschützen wurden vorgefunden 136 Stück verschiedenen Kalibers, außerdem etwa 22,000 Infanteriegewehre, sowie bedeutende Bestände an verschiedenem Kriegsmaterial. (S. M.)

Die Preußen marschieren gegen Montmedy; ein neues Bombardement wird daselbst befürchtet. Preussische Vortruppen sind in Jamez eingetroffen.

Am 6. Nov. ist der Großherzog von Baden in Versailles eingetroffen. — Der Kaiser von Rußland hat den Generalstabschef der 2. und 3. deutschen Armee, v. Stieglitz und v. Blumenthal, den Georg-Orden 4. Klasse verliehen.

Das in Metz erbeutete Kriegsmaterial wird auf 80 Millionen geschätzt, besonders große Vorräthe an Chassepotgewehren, mit Ausschluß der Gewehre, welche die 150,000 Gefangenen abliefern.

Die deutschen Truppen haben ein Schreiben Favre's an Gambetta aufgefunden, worin gemeldet wird, daß Paris bis zum 15. Novbr. frisches Fleisch, dann noch auf zwei Wochen gefalzenes Fleisch hat. Dieses Schreiben ist Herrn Thiers übergeben worden.

In Garibaldi's Hauptquartier herrscht nach den Angaben der Berichterstatter, welche von dort an Daily News schreiben, eine großartige Verwirrung. Niemand weiß, wo der Feind steht, was derselbe zunächst vorhat, und jeder von den fähigeren Offizieren trägt die angenehme Ueberzeugung mit sich herum, daß für den Fall eines preussischen Angriffes eine Niederlage für Frankreichs Freunde mit Gewißheit zu erwarten ist. Ricciotti Garibaldi, der im Stabe seines Vaters dient, erklärte einem Korrespondenten unverhohlen seine Ueberzeugung, daß die ganze Garibaldi'sche Gesellschaft demnächst in die Pfanne gehauen werden dürfte.

Als General v. Kummer an der Spitze seiner Landwehrbataillone in Metz einzog, die Rue de la Prison militaire entlang (so erzählt der Korrespondent der Daily News), da wurde er hinter den Eisenstäben des Gefängnisses hervor durch den Ruf „Hurrah Preußen!“ begrüßt. Das waren die wackeren Wehrleute, die am 7. in Maizières meist verwundet dem Feinde in die Hände gefallen waren. Mager, hohlhändig und schmutzig drängten sie sich an den Fenstergittern und ihr Hurrah war lange nicht so kräftig als damals, wo sie die Franzosen so tapfer begrüßten; aber General v. Kummer erkannte seine Pappenheimer und hielt, um sich zu erkundigen, wie es ihnen ergangen sei. Da hörte man die Erklärung, warum das Hurrah nicht so laut und lustig war, wie früher. Die nur mit kleinen Nationen Pferdefleisch genährten Leute hatten mordmäßigen Hunger und klagten dem General ihre Noth, der sich alsbald an den nächsten Intendanturbeamten wandte und sich erkundigte, wann die Proviantvorräthe zur Stelle sein würden. Nicht vor einer Stunde, hieß es. v. Kummer nahm deshalb seine Zuflucht zu Herrn Schwabe, dem Vertreter des Berliner Hilfsvereins, der mit seinen Liebesgaben dicht bei der Hand war. Die Wagen kamen im Trabe herbei, und das Brod wanderte mit großer Geschwindigkeit zu den Fenstern hinein. Als die Gefangenen bereits in voller Beschäftigung waren, erkündigte die Frage hinauf, was sie zu dem Brode zu genießen wünschten. „Haben Sie Würst?“ rief es da wie aus Einem Munde, „oder Schinken?“ schallte nur ein einziges, feines Stimmchen. Beides war da und Sigarren dazu, und ehe die Kolonne sich wieder in Bewegung setzte, labten sich die gefangenen Kameraden bereits an den lange entbehrten Genüssen.

\* Nagold, 14. Nov. Die gestrige, zwar nicht besonders stark besuchte Wahlversammlung in Ebhausen hatte zum Resultat, daß, da neben dem seitherigen Abgeordneten, Hrn. Ch. Geigle, der in derselben erklären ließ, daß er eine Wiederwahl annehmen werde, kein weiterer Candidat aufgestellt wurde, unserem Bezirke die Wahlkämpfe erspart bleiben.

Stuttgart, 9. Nov. Wenn ich recht unterrichtet bin, ist bei der württembergischen Felddivision bekannt gemacht worden, daß in den Briefen, welche die Einzelnen nach Hause schreiben, nichts mehr über Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz oder überhaupt über militärische Angelegenheiten geschrieben werden darf.

Die Feldkorrespondenzberichte werden also ihr Ende erreicht haben und die Blätter darauf beschränkt werden, nur noch solche Mittheilungen zu bringen, welche vom wirklichen Korrespondenten ausgehen. Ohne Zweifel hat diese Anordnung vorgekommene Mißbräuche zum Grund, was allerdings die Sache vom militärischen Gesichtspunkte aus erklärt, namentlich wenn da und dort Leute, denen doch der Ueberblick des Ganzen fehlen mußte, Maßregeln zu kritisiren unternahmen, die im Zusammenhang zu überblicken sie gar nicht in der Lage waren. (N. Z.)

Stuttgart. Das K. Kriegsministerium schreibt die Lieferung einer großen Zahl von wollenen Bekleidungsgegenständen, bestehend in Flanellhemden, Unterhosen und wollenen Strümpfen, für die württ. Felddivision aus. Offerten mit Mustern müssen bis zu 15. d. M. auf dem Revisorat des Kriegsministeriums eingereicht werden.

Der Präsident der aufgelösten württembergischen Kammer und Führer der großdeutschen Partei in Württemberg, Herr Probst, war dieser Tage in München und conferirte mit einigen Abgeordneten unserer Kammermehrheit. Er soll die Volksstimmung in Württemberg als unverändert gegen den Eintritt in den Nordbund dargestellt haben.

Herrenberg, 10. Nov. Schultheiß Menschler in Unterjettingen hat sich im Wochenblatt zur Wiederwahl empfohlen und sein Programm veröffentlicht. Von anderer Seite ist ein Kandidat noch nicht aufgestellt; in engeren Kreisen wird vielfach von N.-A. Schüle hier gesprochen, der in der deutschen Frage auf ganz nationalem Standpunkt steht, die Annahme der Wahl aber bis jetzt noch nicht zugesagt hat. (S. M.)

Reutlingen, 7. Nov. (Nächsten-Liebe mit Werken.) Ein schönes Beispiel hiervon gibt Herr Gustav Werner hier, welcher 18 verlassene Kinder aus dem unglücklichen Straßburg in die Rettungs-Anstalten hier, Alpirsbach, Göttingen und Rodt zum Unterricht, zur Pflege und Verköstigung aufgenommen hat, indem ihnen hiemit Gelegenheit gegeben ist, sich später zu tüchtigen, gesuchten Arbeitskräften heranzubilden. Die hieher bestimmten 6 Kinder kamen letzten Sonntag früh, empfangen von dem Jubel ihrer künftigen Gespielen, hier an. Ein ächter „Tag des Herrn!“

Ellwangen, 9. Nov. Nach den Erhebungen des hiesigen Forstamts hat der Sturm in den fünf hieher gehörigen Revieren ca. 500,000 Klafter Holz geworfen, während die jährliche Nutzung nur 25,000 Klafter betragen soll.

Berlin, 28. Okt. Der „Rhein. Merk.“ berichtet: „In Sachen der Unfehlbarkeit liegt für die Praxis ein entscheidender Fall aus Königsberg in Westpreußen vor, wo das gesammte, dem (bekanntem Königswinterer) Proteste sich anschließende Lehrerkollegium des Gymnasiums von dem Religionslehrer in Gegenwart der Schüler förmlich in den Bann gethan ist, und nun der Regierung zu Königsberg die Entscheidung darüber vorliegt, ob das ganze Lehrerkollegium zu desavouiren, d. h. das katholische Gymnasium aufzuheben sei, oder der Religionslehrer.“

Berlin, 8. Nov. Die Ordres zur Sistirung der Nachsendung von Geschützen u. s. w. sind aufgehoben, die befohlenen Sendungen bereits in der Ausführung begriffen, auch Ersatzmannschaft ist von allen Seiten nach dem Kriegsschauplatz beordert. In erfreulicher Weise ist zu berichten, daß Hunderte von wieder geheilten Verwundeten in das Feld zurückkehren und hier in den letzten Tagen durchgekommen sind. Viele waren bereits mit dem eisernen Kreuze geschmückt. Alle brennen vor Kampfbegier, dem Feinde wieder entgegengeführt zu werden. — Ich sprach heute einen Mann, der vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt war, um seinen bei Le Bourget verwundeten Sohn vom Regiment der Königin Elisabeth zu holen. Nach übereinstimmenden Berichten, die er aus dem Munde vieler Mitkämpfer empfing, war diese Schlacht eine der furchtbarsten und blutigsten des Krieges. Das Regiment „Königin Elisabeth“ war bereits ins Wanken gekommen, als der greise General Dubrikl die Fahne ergriff und mit einem „Vorwärts, Kinder!“ eine Barrikade erstürmte, nach deren Einnahme auch das Dorf Le Bourget sich nicht halten konnte. Vielfach soll sich in dieser Schlacht die Tapferkeit gerade des einzelnen Mannes bewundernswürth gezeigt haben.

Berlin, 9. Nov. (Privatbelegte der Frankfurter Presse.) Da nach den Versailles Verhandlungen eine Verständigung wegen vollständigen Beitritts Bayerns zum deutschen Bunde nicht in Aussicht steht, so soll auf dem Vertragswege ein weiteres Bundesverhältniß zwischen Baiern und dem Bunde vereinbart werden.

Frankfurt, 10. Nov. Die Stadt Biberach hat sich ein unvergängliches Denkmal in den Herzen der deutschen Krieger errichtet, wobei ich übrigens den andern schwäbischen Städten nicht zu nahe treten will. Ein rekonvalescenter Brandenburger, den ich hier auf dem Bahnhof sprach, konnte nicht Worte des Dankes genug finden. Nicht nur sei die Verpflegung vortreflich und die ärztliche Behandlung höchst sorgfältig gewesen; beim Abschied hätten sie auch noch warme Unterkleider und Reisegeld erhalten. Von den Verwundeten seien viel weniger gestorben, als zu befürchten gewesen; die Verstorbenen hätten ein feierliches Begräbniß erhalten, und von den Kameraden, welche noch Gewehr und Munition hatten, seien so viel als konnten „mitge-

humpelt“ und hätten ihnen ins Grab geschossen. Die Biberacher beabsichtigten auch, den bei ihnen gestorbenen deutschen Kriegern ein gemeinsames Denkmal zu errichten. (S. M.)

Der selige Bundestag war nie ein Freund von Neuerungen und die preussischen konnte er gar nicht leiden. Als Preußen im Jahr 1851 seine Zündnadel zur Einführung im Bundesheere vorschlug, gab der Vorsitzende der Bundeskommission, General v. Schmerling sein Gutachten dahin ab, daß die Zündnadel eine unnütze Spielerei sei. So steht's in den Akten zu lesen. Fünfzehn Jahre später rächte sich die Zündnadel und Oesterreich verlor sein — 1866, — was auch in den Akten zu lesen.

Frankfurt, 10. Nov. Resultat der Wahlmännerwahlen: Rationalliberal. (N. 3.)

Der A. Zig. wird aus Berlin geschrieben: Unwillkürlich drängt sich uns die Frage auf, was nach der Einnahme von Paris geschehen wird, um zum Frieden zu gelangen, wenn die bestehende Regierungsgewalt sich auch dann noch weigern sollte, unsern Bedingungen sich zu unterwerfen, und wenn weder die kaiserl. Regentenschaft noch irgend ein Kronpräsident sich bereit finden sollten, die Verantwortlichkeit für einen Frieden zu übernehmen, der dem Ehrgeiz der französischen Nation empfindliche Wunden schlagen muß. Hier stände man in der That vor einem schwer zu lösenden Räthsel, und einsichtige Politiker halten es einer solchen Lage gegenüber nicht für unmöglich, daß der nächste Frühling unsere Armee noch auf französischem Boden vorfinden werde, ohne uns mit dem Frieden beglückt zu haben.

Die Nordd. A. Z. schreibt: „Sicheren Nachrichten zufolge ist ein großer Theil der Offiziere schweizerischer Nationalität, die bis zur Einnahme Roms durch die Italiener in der Armee dienten, nach Frankreich abgereist, um dort gegen die Deutschen zu kämpfen. Dieselben sind in das Zuaventcorps eingetreten, welches der Baron Charette gebildet hat, der früher in Rom die Charge eines Oberstlieutenants bekleidete. Auf eine Anfrage desselben beim Grafen Chambort, ob derselbe gestatte, daß seine Anhänger unter den Fahnen der Republik die Waffen gegen Preußen kreuzen, ist eine bejahende Antwort erfolgt. Die ehemaligen Schlüsselsoldaten sechten also jetzt gegen Deutschland, ein neuer Fingerzeig, wo dieses seine hauptsächlichsten Feinde zu suchen hat, ein neuer Beweis, daß die Ultramontanen, die wir, obwohl das überflüssig scheinen kann, nicht mit dem Katholiken verwechselt wissen wollen, alle anderen Rücksichten vor ihrem Haß und ihrer Feindschaft gegen Preußen und das neue Deutschland zurücktreten lassen.“

In der Frohnveste in Kronach ist eine Weibsperson eingeliefert worden, die ihr neugeborenes Kind den Schweinen vorgeworfen hatte. (Diz.)

Wie die Straßburger wünschen, daß die Befestigung ihrer Stadt ganz aufgegeben werde, so lassen sich auch aus Ulm Stimmen im gleichen Sinne vernehmen. (B. 3.)

Metz, 6. Nov. Die hiesigen Gesundheitszustände sind fortwährend günstig. Eine gleich Anfangs getroffene sanitätspolizeiliche Maßregel, nämlich die Ausweisung aller nicht orisangehörigen Dirnen, soll jedoch im höchsten Grade nothwendig gewesen sein.

Es bestätigt sich vollständig, daß die Mitglieder der Regierung, welche am 31. Oktober in die Hände der Insurgenten gefallen waren, arg mißhandelt wurden. Man hat dieselben an Stühle festgebunden. Auf Jules Favre wurde auch geschossen, die Kugel ging aber fehl.

Tours, 10. Novbr. Ein Circularschreiben Favre's, betreffend die Waffenstillstandsverhandlungen, sagt, Preußen gebe vor, zur Fortsetzung des Kriegs durch die Weigerung Frankreichs gezwungen zu sein, zwei Provinzen abzutreten; eine Weigerung, von welcher Frankreich weder abgehen könne, noch wolle. Das Circularschreiben konstatirt, daß die Verhandlungen an der Verproviantirungsfrage gescheitert seien. (Dasselbe sagt ja auch die deutsche Depesche.) Ein Waffenstillstand ohne Verproviantirung hieße nichts anderes, als die Kapitulation innerhalb einer bestimmten Zeit herbeiführen. Favre schiebt die Schuld an der Resultatlosigkeit der Verhandlungen lediglich Preußen zu. (War voranzusehen.)

Das Circular Favre's, dd. Paris, 8. Nov. an die Vertreter Frankreichs im Ausland beschuldigt Preußen, daß es, indem es den Waffenstillstand verwarf, wieder einmal bewiesen habe, wie es den Krieg zu rein dynastischen Zwecken fortführe, ohne sich um die wahren Interessen seines Volkes und namentlich der Deutschen, die es mit sich fortziehe, zu kümmern. Preußen wolle Frankreich zu Grunde richten, allein es finde Frankreich noch aufrecht.

Brüssel, 11. Nov. Aus Tours 10. Nov. Die France bringt die Reisebeschreibung eines der Thiers'schen ReiseSekretäre, welcher am Dienstag zurückkehrte; der Bericht schließt mit folgenden Worten: „Glücklich sind wir, nach solch traurigen Schilderungen hinzufügen zu können, daß Thiers aus einer Vergleichung zwischen unserer jungen Loirearmee und den preussischen Truppen die Ueberzeugung gewann, daß bei uns die nationale Kraft im entschiedenem Vortheil ist, und daß die Ueberlegenheit

unserer Besieger nur aus ihrer geschickten Organisationshand entspringt.“ (S. M.)

Nach allen Aeußerungen in der französischen Presse wollten die Franzosen bei den Waffenstillstandsverhandlungen die Deutschen über's Ohr hauen. Sie hätten sich wieder mit Lebensmitteln versehen, hätten für ihre Rüstungen in den Provinzen Zeit gewonnen, und nach Ablauf des Waffenstillstands gesagt: So, jetzt wollen wir erst keinen Frieden. Weil Bismarck nicht in die Falle gegangen ist, so ertönt jetzt das Wuthgeschrei. Hinc illae lacrymae. Ob Hr. Thiers dabei Betrogener oder Betrüger war, lassen wir dahingestellt.

Aus Tours wird der Independance geschrieben, daß die Regierung nach Bordeaux übersiedeln wolle und ein neues Anlehen nothwendig sei, das in England aufgenommen werden soll.

Im Süden ist die Begeisterung für den Krieg, wie der Independance aus Savoyen geschrieben wird, so groß, daß die Leute aus Patriotismus ganz verrückt sind.

Die Liberte berichtet, es seien gegen sämtliche Mitglieder der beiden von Olivier gebildeten Kabinette Haftbefehle ergangen, denen sich bereits einige durch die Flucht nach Spanien entzogen haben.

Einige höhere Beamte der früheren Versailler Regierung sind wegen geheimer Kommunikation mit Paris und Widerseßlichkeit gegen Anordnungen der deutschen Verwaltung verhaftet worden.

Versailles, 10. Nov. Erhebliche Geldkalamitäten sind unter den ärmeren Klassen namentlich der Städte Frankreichs dadurch entstanden, daß die französische Regierung alle Sparkassagelder und das Vermögen der Korporationen und Gemeinden, das nach französischem Gesetz in den Staatskassen deponirt werden mußte, sich angeeignet und zu Kriegszwecken verbraucht hat.

Die Nachrichten aus Marseille lauten friedlicher. Am 4. hatte sich die sogenannte Bürgergarde aufgelöst und sich der Nationalgarde einverleiben lassen. Am 3. hatten die Mitglieder der Komune sich bereits aus dem Staube gemacht. General Cluseret, der zwei Tage das Oberkommando in Marseille geführt, war ebenfalls verschwunden. Die Nachricht von seiner Verhaftung hat sich noch nicht bestätigt.

Garibaldi hat sich den neuesten Berichten zufolge mit den französischen Francitieurs überworf, so daß man überhaupt nicht glaubt, es werde ihm noch lange bei den in Frankreich herrschenden Verhältnissen gefallen. — Der Lyoner Magistrat hat Garibaldi das Bürgerrecht verliehen.

In Paris wird jetzt das Rattenfleisch als besondere Delikatesse empfohlen. So schreibt der Combat: Man ist in vollem Zuge, die Rattenjagd zu organisiren; sie wird Material für die Verpflegung von Paris liefern. Manche schmeicheln sich bereits, von diesem Fleische gegessen zu haben, und versichern, daß es etwas Superbes sei. Es soll gleichzeitig die Zartheit des Fleisches von einem jungen Huhn und den vortrefflichen Nachgeschmack des Kaninchenbratens in sich vereinigen.

London, 8. Novbr. Seitdem hier bekannt geworden ist, daß die Waffenstillstandsverhandlungen in Folge der Forderung Trochu's, daß eine unbeschränkte Zufuhr von Holz und Lebensmitteln nach Paris gestattet werden solle, gescheitert sind, herrscht in den englischen Regierungskreisen eine sehr lebhafteste Verstimmung gegen die gegenwärtigen französischen Machthaber.

London, 10. Novbr. Bei dem Citybanket hielt Grandville eine Rede, worin es heißt: England wünscht Deutschland stark und einig, möchte aber Frankreich unnötige Erniedrigung und Schwächung erspart wissen. Gegenwärtig kenne England kein Mittel, den Frieden herzustellen, sei aber jederzeit bereit, das Seine für beizutragen. Neulich ließ sich Gladstone aus.

St. Petersburg, 10. Nov. Gutem Vernehmen nach ist der Kronprinz von Preußen zum Feldmarschall der russischen Armee ernannt. General Annenkoff von der Suite des Kaisers ist beauftragt, die Ernennung nach Versailles zu bringen. (Ist bereits daselbst eingetroffen.) (S. M.)

Petersburg, 10. Novbr. Die Nordische Presse meldet: Der Reichsrath prüft das Gesetz, wodurch die Dienstpflicht von 12 auf 6 Jahre herabgesetzt wird, zum Zwecke des Uebergangs zur allgemeinen Militärpflicht mit dreijähriger Dienstzeit.

### Im bunten Herbst.

Den Kaiser drückt der deutsche Dult,  
Dum setzt ihn wieder an die Lust.

Er will in mild' res Klima gehn,  
Er will nicht so viel Landsleut sehn.

Das Ding wird bunt und lunterbunt,  
Der Herbst thut überall sich kund.

Der Kaiser an Italiens Strand,  
Die Kaiserin in England,

Die Deutschen in den frank'ischen Gau'n  
Und der Franzos auf deutschen Au'n.

Verlegt jetzt noch in Petri Dem  
Das Ober-Rabinat nach Rom;

Dann zieht der Pabst nach Wittenberg,  
Und so ist alles überzweg.

„Deutsche Latern“

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.